

Kolbenente

Nette rousse ° *Fistione turco*
Red-crested Pochard ° *Netta rufina*



vogelwarte.ch



Francesco Maggi

Merkmale:

Erpel mit orangerotem, buschig dickem Kopf und korallenrotem Schnabel, Hals und Unterseite schwarz; Ente bräunlich mit weissgrauen Wangen, die sich scharf von der dunklen Kopfplatte abheben, Schnabel dunkelgrau; ruft knarrend "körr".



Die Angaben stammen aus dem Werk 'Vögel in der Schweiz'. Das 280 Seiten umfassende Buch ist an der Schweizerischen Vogelwarte, 6204 Sempach, erhältlich.
Preis: Fr. 58.- zzgl. Versandkosten

Vogelgruppe:

Entenvögel

Grösse (cm):

56

Gewicht (g):

400-600

Gelege (Eier):

8-11

Brutort:

Boden

Brutdauer (Tage):

26-28

Nestlingsdauer:

45-50

Anzahl Bruten:

1

Zugverhalten:

Teilzieher, Wintergast

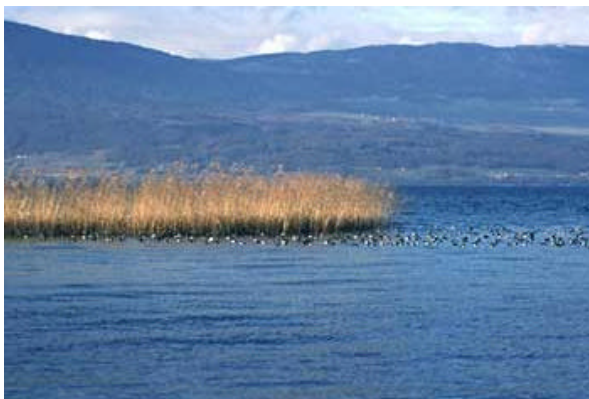


Lebensraum:

Seen, Fliessgewässer

Nahrung:

Pflanzen



Verena Keller

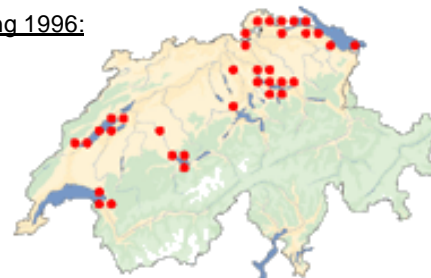
Brutbestand in der Schweiz:

100-200 (2004)

Rote Liste 2001:

stark gefährdet

Verbreitung 1996:



Mit dem leuchtendroten Schnabel und dem orangefarbenen Kopf wirken die Männchen der Kolbenente recht exotisch. Das Verbreitungsgebiet erstreckt sich von Südwest- und Mitteleuropa bis in die Mongolei. Die süd-westeuropäische Population ist allerdings mit rund 25000 Ex. recht klein; sie hat ihren Schwerpunkt in Spanien. Die Kolbenente wurde erstmals 1919 am Bodensee als Brutvogel nachgewiesen, wo sie sich seither gut etabliert hat. Ab den sechziger Jahren brütete sie am Zürichsee, nach 1975 auch am Vierwaldstätter-, Thuner-, Neuenburger- und Genfersee. Vereinzelt gab es auch an anderen Gewässern, doch gingen diese möglicherweise auf entflozene oder ausgesetzte Vögel zurück, ist die Kolbenente doch ein beliebter Parkvogel. 1993-96 konnten pro Jahr durchschnittlich 35 Familien gefunden werden. Die Kolbenente brütet an stehenden und langsam fliessenden Gewässern mit dichter Ufer- und reichlicher Unterwasservegetation. Sie schätzt Gewässerteile mit ausgedehnten Rasen von Armelechteraigen. Das Zugverhalten hat sich im Laufe der Zeit verändert: So ist die Zahl der überwinterten in der Schweiz von wenigen hundert in den siebziger und achtziger Jahren auf über 13200 Ex. im Januar 1997 hochgeschneit. Man vermutet dabei einen Zusammenhang mit der Dürre in Spanien und mit der starken Vermehrung der Armelechteraigen bei uns. Im Winter können z.B. in der Luzerner Seebucht, am Neuenburger- und am Bodensee grosse Konzentrationen beobachtet werden.